

Hannoverscher Courier.

Zeitung für Norddeutschland. — Hannoversche Anzeigen.
Hannoversche Neueste Nachrichten.

Die Hannoverschen Neuesten Nachrichten sind wie früher die Zeitung für Norddeutschland und Hannoversche Anzeigen durch Untauf mit dem Hannoverschen Courier vereinigt; dadurch sind diese Zeitungs-Titel Eigentum unseres Verlages.

Diese Zeitung erscheint morgens und abends, Sonntag und Montag nur einmal.
Beilagen: Verlosungsspiele von Werbepapieren, Losen etc., ferner das Sonntagsblatt des
"Hann. Cour." "Unser Haustreund", Mittwoch die Unterhaltungsbeilage "Welt und
Wissen" und Sonnabend die "Landwirtschaftliche Zeitung".

Redaktion (Telephon 1638) Osterstraße 88.

Berliner Redaktion: Berlin NW. 40, Moosstraße 13. (Telephon Amt Moabit 497).

Abonnementsspreis bei vierjährlicher Voransbezahlung in Hannover 5 M., bei allen
Postämtern Deutschlands 6 M. 25 P. Einzelne Nummern 10 Pfennig.
Inserationsgebühr für die kleine Zeitzeile oder deren Raum 25 P., Inseratmen die breite Zeile 1,50 M.
Expedition (Telephon 1639) Osterstraße 89 in Hannover.

Nr. 28730. (57. Jahrgang.)
(62. Jahrgang d. 8. f. n.)

Hannover, Mittwoch, 29. Juni 1910.

Morgen-Ausgabe.

Diese Nummer umfaßt 3 Blätter, 1 verstimme Tongerät ungern anderen Spielern in die Hand gab. 1 bei den französischen Botschaftsräten in der Diplomatenloge

Ein Indianer-Protest gegen Karl May. Aus Berlin bittet uns ein Herr J. Djijatekha Brant-Sero — wie er schreibt, ein Vollblut-Mohawk-Indianer — um Veröffentlichung eines Protestes „gegen die blutrünstige Indianer-Literatur“, als deren hervorragendsten Vertreter er jetzt — etwas spät allerdings — gelegentlich eines Aufenthaltes in Deutschland den berüchtigten Literatur- und Räuberhelden Karl May kennen gelernt hat. Es ist wohl nicht nötig, die Kritik wiederzugeben, die Herr Djijatekha Brant-Sero an dem vierten Bande von „Winnetou“ übt, um die Lügenhaftigkeit der Mohschen Erzählungen zu beleuchten. Doch mag es interessieren, daß der Herr Einsender in der

Verbreitung solcher Machwerke ein Mergernis für sein Volk erblickt. „Der Mayische Indianerroman,“ schreibt er, „ist ein lächerlicher Witz, aber die Sache hat auch ihre ernste Seite. Es kann uns Indianer nicht gleichgültig sein, ob wir in der ausländischen Literatur als stulpierende bludürstende Wilde geschildert werden. Ich, als ein Vollblut-Mohawk-Indianer (Caniengahse), protestiere hiermit gegen diese bösartige Verleumdung, die mein Nationalgefühl auf das tiefste verletzt, und ich hoffe, daß der große Indianerkongress, der Ende Juni in Musegee auf Indianergebiet in den Vereinigten Staaten zusammenkommt und dem ich hierüber schrieb, sich meinem Protest anschließen wird, etwa in der Form einer Resolution, die die gesamte ausländische Cajauer-Indianerliteratur verurteilt. Der Kongress muß nun endlich seine Stimme dagegen erheben, daß wir Indianer als Teufel innerhalb der ganzen christlichen Zivilisation verschrien werden. Das ist das, was ich dem indianischen Kongress ans Herz gelegt habe betreffs der deutschen Penny-dreadful-Literatur.“